

Kampf um die Reform der Kirche. Noch immer ist die große Reformbewegung des 15. Jahrhunderts in ihren Ausmaßen nicht erkannt. Auch in unseren Handbüchern der Kirchengeschichte nicht. Dieses Blatt muß erst geschrieben werden. Hofer hat einen wichtigen Beitrag geleistet. Seine Arbeit war um so schwieriger, als sich verschiedene Gegner gegen Kapistran stellten, so der Kardinallegat Carvajal, der ihm Unbesonnenheit, Ruhmsucht und zornmütiges Wesen vorwarf, das Haupt der sächsischen Konventualen Matthias Döring und vor allem die Judenschaft wegen der Breslauer Judenprozesse. Zutreffend sagt Hofer: „Es wird wenige Heilige der katholischen Kirche geben, die von der Mit- und Nachwelt eine so widersprechende Beurteilung gefunden haben wie Johann Kapistran“ (S. 33). Um so mehr verdient die umsichtige Kritik Lob, mit der der Verfasser zu Werke geht. Er begründet, sichtet, nennt die Schwächen seines Helden, übertreibt nirgends und weckt dadurch Vertrauen. Der kritische Apparat verstärkt den Eindruck der Verlässlichkeit. Der Verfasser hat von Neapel bis Kopenhagen, von Paris bis Breslau unbekannte Handschriftenschatze gehoben und kennt die Spezial- und Rahmenliteratur sehr genau. Die Darstellung ist abgerundet und liest sich sehr angenehm. Die Kapitel über die Observanz, über die mittelalterlichen Beichtigungen gegen die Juden, über die Predigten des Heiligen, nicht zuletzt über sein Verhältnis zu Bernardin von Siena, sind als Förderung der inneren Kirchengeschichte besonders zu schätzen.

In Österreich lebt Kapistran als Heiliger der Türkennot fort. Er war mehr. So sehr ihm die äußeren Umstände zeitgebundene Aufgaben zuwiesen, die er nach seiner Art zu bewältigen suchte, so sehr überragt seine Gesamtpersönlichkeit diese Zeit. Kern seiner Arbeit war die restlose Hingabe an den Dienst um die Erhebung der Kirche. Dafür lebte er, dafür verzehrte er sich. Deshalb erhielt er die Ehre der Altäre.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

Deutschland und Spanien. Volkskundliche und kulturkundliche Beziehungen. Zusammenhänge abendländischer und ibero-amerikanischer Sakralkultur. Von *Universitätsprofessor Dr Georg Schreiber*. (XVII u. 546.) Sieben mehrfarbige und 64 einfarbige Tafeln (155 Abb.). Düsseldorf, L. Schwann. Ganzleinen-Quartband M. 18.—.

Der prächtige Band (Heft 22/24 der Forschungen zur Volkskunde) beweist die weltumspannende Kulturkraft der Kirche wie die kraftvolle Eigenständigkeit der Volksfrömmigkeit. Ob man es wahr haben will oder nicht, die bisherige Betrachtungsweise der Geschichte bedarf der Ergänzung durch die Volkskunde. Das gilt auch für die Kirchengeschichte. Diese Auffassung von unten her führt keineswegs zu einem Kantönligeist am unrichtigen Ort, sondern, wie der vorliegende Band zeigt, zu einem Denken in größeren, ja größten Räumen. Daß Sakralität ein guter Leiter aller geistigen Ausstrahlungen ist, betont der Verfasser immer wieder. Wohl das überraschendste Ergebnis dieses Buches liegt in der Erkenntnis, daß es über alle Grenzen, die durch Staaten und Nationen gezogen sind, etwas wie ein gemeinsames, ewiges Volkstum gibt, das auf sakrale Einrichtungen leicht und sicher reagiert, wenn es auch die Gestalten des Glaubens und die kultischen Formen nach der nationalen Eigenart abwandelt. In drei mächtigen Wellen brandeten spanische Kultmotive nach Mitteleuropa und nordwärts bis in das Baltikum; mit Vinzenz von Saragossa, mit St. Jakob „dem Merer“ und mit den Heiligen des goldenen Zeitalters

(Ignatius von Loyola, Franz Xaver, Santa Teresa u. a.). Mit Staunen gewahrt man, welch reichen volkskundlichen Niederschlag der Kult dieser Heiligen in deutschen Landen absetzte. Die Anmarschlinien liefen über Frankreich, Italien und die späteren spanischen Nebenlande. Zu gering werden m. E. das spanisch-deutsche Kaisertum und die katholische Erneuerung nach den Stürmen der Glaubensspaltung gewürdigt. Einzigartig erscheint die Bedeutung der Jakobusfahrt. „Der Bedegang nach Compostela ergriff das gesamte mittelalterliche Europa, im Zeichen jener riesenhaften Fernfahrten, die dem medium aevum als bewegter Universalität das Gepräge gaben“ (S. XII). Höchst anregend legt der Verfasser die deutsche Tönung und Färbung dieser Frömmigkeitsmotive dar. Spanische Heilige werden Schutzpatrone deutscher Städte, die Dynastien des deutschen Barock greifen auf ruhmbedeckte spanische Heiligennamen. Wie weit jedoch die Übersetzung in das Deutsche geht, kann man an dem Bauernheiligen St. Isidor abnehmen. Das ungemein anregende Werk vermittelt tatsächlich ganz neue Einsichten und Erkenntnisse. Leider ist Österreich kaum mitberücksichtigt, doch dürfte der Titel die Beschränkung auf Deutschland rechtfertigen. Der Band ist Heinrich Finke, dem Altmeister der Spanienforschung, gewidmet und zählt zu den wertvollsten Arbeiten der volkskundlichen Forschung.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

Johannes Franciscus de Pavinis: Rede auf den heiligen Leopold.

Lateinisch und deutsch. Kritisch herausgegeben und übersetzt von *Ludwig Bieler*. Gr. 8° (49). Innsbruck-Wien, „Tyrolia“. Kart. S 2.50, M. 1.50.

Gerade diese Rede aus dem Jahre 1484, die dem Heiligsprechungsprozeß Leopolds III. die entscheidende Wendung gab, durfte unter der Leopoldliteratur des Jahres 1936 nicht fehlen. Denn sie verschmolz die geschichtliche Überlieferung, die mittelalterliche Legende und die Aktensprache der Zeugen zur Einheit und bot sie in der Rhetorik des Humanismus dar. Fortan hat sie das Leopoldsbild bis auf die Gegenwart bestimmt. Für den geschichtlichen Teil fand Dozent Bieler in dem Klosterneuburger Forscher Hermann Maschek einen ebenbürtigen Mitarbeiter. Der Text ist für die Kirchen-, Kultur- und Geistesgeschichte gleich aufschlußreich und eignet sich vorzüglich für seminaristische Übungen.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

Aedificatio Corporis Christi. Aufriß der Pastoral. Von Constantin

Noppel S. J. Freiburg i. Br. 1937, Herder. Brosch. M. 2.60, Leinen M. 3.80.

Nach einer kurzen Einleitung, in der über Namen, Gegenstand und Abgrenzung der Pastoral gesprochen wird, bietet der erste Teil des Buches treffliche Ausführungen zum Thema „Gemeinschafts-seelsorge“. Dieser Abschnitt ist gegliedert in drei Kapitel: Räumliche und rechtliche Voraussetzungen der kirchlichen Gemeinde; die Grundelemente des Aufbaues der Kirche als corpus Christi; Aufbau und Wachstum der Kirche. Der zweite Teil des Buches befaßt sich sodann mit der Einzelneelsorge und handelt zunächst über die heiligen Sakramente, über pastorale Anleitung zum Streben nach Vollkommenheit, um dann in den zwei letzten Kapiteln über Seelsorge für seelisch Schwache und Kranke und über die Unerreichbaren, im Glauben Getrennten zu belehren. Es ist wohl keine der vielen Einzelfragen in